

Anzeiger für O b e r n i g k

Erscheint jeden **Mittwoch und Sonnabend** zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den kaiserlichen Postanstalten; in O b e r n i g k durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert

und Umgegend.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild-Zad und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsig entgegengenommen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Braunsig, Bezirk Breslau.

Nr. 29.

Sonnabend den 8. April 1916.

23. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. April. (M. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsgeschäft, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittage war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffversuch der Franzosen gegen die von uns im Sailer-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [25 Jahre Bahnsteigsperre. Am 1. April waren 25 Jahre verflossen, seit der Eisenbahnminister von Thielen zunächst auf den größeren Stationen die Bahnsteigkarte einführt. Mit herber Kritik als fiskalische Maßnahme aufgenommen, hat sie ihren Zweck, die Bahnsteige von müßigen, den Verkehr hemmenden Zuschauern freizubehalten und die pünktliche Zugabfertigung im Interesse der Betriebssicherheit zu erleichtern, durchaus erfüllt. Mit ihr verschwand der während der Fahrt unter Lebensgefahr am Zuge entlang kletternde Schaffner, der von den Trittbrettern aus in den einzelnen Abteilen die Fahrkartenprüfung vornehmen mußte.

[Die Ernteaussichten im Trebnitzer Kreise] sind befriedigend, da die Saaten gut durch den Winter gekommen sind.

[Bei einem Kammermusikabend in Trebnitz] waren die ausführenden Künstler, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hatten, die Kapellmeister Tennstedt, Mitglied des Gewandhausorchesters in Leipzig und Kapellmeister in Bad Landeck, Kapellmeister Dr. Hans Erdmann, Theaterkapellmeister und musikwissenschaftlicher Studienarbeiter über die ältere Kirchenmusik Schlesiens, Konzertmeister Alfons Radig und Solocellist Wilhelm Hielscher. Der Weltkrieg hat die genannten Herren bei dem Ersatzbataillon Hünern zusammengeführt.

[Eine Viehwirtschaftszählung] findet auf Beschluß des Bundesrates im Deutschen Reiche Sonnabend den 15. April 1916 statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Kaninchen.

[Feststellung der Kartoffelvorräte.] Zur Gewinnung einer Grundlage für die Anordnungen der Reichskartoffelstelle bei der Durchführung der Speisekartoffelversorgung ist es erforderlich, eine Erhebung darüber anzustellen, welche Vorräte an Kartoffeln in den Händen der Erzeuger, sowie der Gemeinden, der Händler und Verbraucher vorhanden sind. Der Bundesrat hat als Erhebungstermin den 26. April festgesetzt, einen Zeitpunkt, an dem die Mieten im wesentlichen geöffnet zu sein pflegen. Da Trockenprodukte in gewissen Grenzen Frischkartoffeln ersetzen, so ist die Erhebung auch auf alle Kartoffeltrocknungserzeugnisse ausgedehnt worden.

[Kriegsatlas.] Der bekannte Ullstein-Verlag in Berlin hat einen Kriegsatlas, enthaltend 38 Karten von sämtlichen Kriegsschauplätzen, zum Preise von 80 Pfennig

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar!

(mit Porto 90 Pfennig) herausgegeben, von dem in wenigen Wochen weit über 100 000 Exemplare verkauft worden sind und jetzt bereits das 160. Tausend vorliegt. Bestellungen auf diesen billigen, wirklich vorzüglichen Atlas von bleibendem Werte nimmt bis zum 16. April Hugo Danigel in Braunsig entgegen, wofür ein Exemplar zur Ansicht ausliegt.

[Bundesrat und Sommerzeit.] Mit der Frage der Sommerzeit, das heißt der Vorstellung aller Uhren um eine Stunde vom 1. Mai bis zum 1. Oktober, wird sich demnächst der Bundesrat befassen. Es läßt sich einstweilen noch nicht übersehen, in welchem Sinne die Entschliebung des Bundesrates ausfallen wird. Die Kommission der französischen Deputiertenkammer hat bekanntlich den Vorschlag, die Uhr für die Dauer des Krieges um eine Stunde vorzustellen, angenommen.

[Ein gutes Hasenjahr] haben wir, wie man aus Jägerkreisen hört, zu erwarten. Infolge der warmen Witterung der letzten Woche haben sich die Jungen des ersten Wurfs sehr gut entwickelt, so daß eine gute Nachzucht in Aussicht steht.

[Die Jagd im April.] Im April dürfen geschossen werden: Dachs, Auerhähne, Vork, Fasanen- und Haselhühner, Schnepfen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpfvögel und Wasservögel. Am 30. April schließt die Sammelzeit für Kiebitzeier.

[Bauernregeln für April.] Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. — Wenn am Schlehndorn vor Mai schon Blüte hängt, schon Reife der Roggen vor Jakob empfängt.

Braunsig. [Voranzeige.] Am Sonntag Palmatum, den 16. April, nachmittags 4 Uhr veranstaltet Fräulein Else Maiwald in der hiesigen evangelischen Kirche eine geistliche Musikaufführung, die den Charakter einer Karfreitagsfeier tragen wird. Zum Vortrage kommen hauptsächlich alte Meister. Außer dem Kirchenchor werden mitwirken: Fräulein Grete Leichmann aus Breslau (Gesang) und Fräulein Hanna Schmaack aus Breslau (Violine). — Der Reinertrag des Konzerts soll dem Nationalen Frauendienst und dem Roten Kreuz zugute kommen.

[Sein vierzigjähriges Priesterjubiläum] beging Donnerstag den 6. April der hier im Ruhestande lebende frühere Pfarrer von Pomitzko Herr Alois Weier.

[Die Abgangsprüfung bei der hiesigen Präparandie] wurde am Mittwoch und Donnerstag durch Herrn Provinzial-Schulrat Geheimen Regierungsrat Schlemmer aus Breslau abgehalten. Von den in die Prüfung eingetretenen 153 Zöglingen haben dieselbe folgende neun bestanden: 1. Richard Conrad aus Rippin, Kreis Groß-Wartenberg; 2. Heinrich Friebe aus Marke, Kreis Dels; 3. Wilhelm Grenlich aus Schwerfenz, Kreis Posen; 4. Ernst Lehmann aus Namslau; 5. Hermann Löbner aus Hennerdorf, Kreis Namslau; 6. Fritz Neugebauer aus Groß-Raschütz, Kreis Militsch; 7. Bruno Schütz aus Breslau; 8. Kurt Eschledert aus Kunzendorf, Kreis Trebnitz; 9. Walter Winkler aus Podasch, Kreis Militsch. — Von den als Kriegsfreiwillige ins Heer eingetretenen Präparanden ist einer auf dem Felde der Ehre gefallen.

[Dienstjubiläum.] Am Sonntag den 2. April war es der Frau Agnes Lustig in Trebnitz vergönnt, auf eine 25jährige Dienstzeit bei Fräulein Maacke zurückblicken zu können. Aus diesem Anlasse wurden der Jubilarin zahlreiche Glückwünsche und ehrenvolle Aufmerksamkeiten zuteil.

[Verkauf von Pferden.] Bei der großen Nachfrage nach Pferden im hiesigen Kreise und mit Rücksicht auf die Anordnungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps kann die Genehmigung

zur Ausfuhr von Pferden aus dem Kreise Militsch nicht weiter erteilt werden.

Karosche. [Chejubiläum.] Das Höflich'sche Ehepaar hieselbst beging im Kreise seiner Familienangehörigen das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pastor Hüttig segnete das Jubelpaar ein und überreichte ihm das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark.

In meine Frau!

Von Fritz Meyer aus Deynhausen, gefallen als Leutnant im Westen.

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Sinn
Sich still in Gottes heil'gen Willen fügen,
Dann muß es dir zu süßem Trost genügen,
Daß ich den Helldob gestorben bin;
Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen,
Wieviel du gabst dem Vaterlande hin. —
Schwer liegt auf Blütenscheiden oft der Tau;
Das Leid kommt auch vom Himmel, liebste Frau!

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Mund
Den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
Dann mußt du ihnen viel von mir erzählen,
Und wie ich euch geliebt, zu ihnen kam.
Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen stellen
Zu euch ins Zimmer bis zur Abendstund'
Und man dein Antlitz sieht nicht so genau,
Dann darfst du auch mal weinen, liebste Frau!

(„Champagne-Kriegszeitung.“)

Literarisches.

Rübezahl im Richte seines Namens. Ein Beitrag zur deutschen Wortforschung und Sagenkunde von Adolf Möpert. Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottländer, 1916. — Die Frage nach dem Namen und Wesen des schlesischen Berggeistes Rübezahl ist durch diese Schrift der Lösung beträchtlich näher gebracht; denn auf geheimer wissenschaftlicher Grundlage baut der Verfasser seine vorsichtigen und doch geistvoll neuen Schlüsse weiter auf, bis er sie zu einem überzeugenden Ergebnisse geführt hat. Sie giveln darin: daß der Name Rübezahls sowie ein größerer Teil seiner Wesenszüge slawischer Herkunft ist und von den welschen Berggeisten stammt, im Grunde seines Wesens aber Rübezahl ein bodenständiger, mit der Gebirgsnatur verwachsener Erdgeist und Wettergott ist, den die deutschen Einwanderer vermutlich schon aus dem Slawischen übernommen haben, und der dem Wodan verwandt erscheint. — Trotz ihrer strengen Wissenschaftlichkeit ist die ganze Erörterung in anregender und klarer, allgemeiner verständlicher Form gehalten, und sie ist zudem mit einer Beiseitendehit und Schlichtheit vorgetragen, die aufs angenehmste berührt und den inhaltlichen Wert noch zu erhöhen vermag. Gerade in heutiger Zeit, da das Deutschtum ringsum von Feinden bedroht ist und wir dadurch unsere völkische Eigenart erst recht werten und schätzen gelernt haben, dürfte das Buch nicht nur in der engeren schlesischen Heimat Rübezahls, sondern im gesamten deutschen Vaterlande die ihm gebührende Beachtung und weite Verbreitung finden.

Wie quälend und zermürbend sind rheumatische Beschwerden. Jeder davon Befallene weiß ein Lied davon zu singen. Aber noch nicht jeder weiß, daß Dr. Reiz' Rheumafan ein ganz vorzügliches Mittel ist, nach dessen Anwendung die rheumatischen Schmerzen verschwinden.



Bestellungen
auf den
Anzeiger für O b e r n i g k u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in O b e r n i g k,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Windig
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchhof,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Vor Verdun.

Das Schwergewicht der Kämpfe um Verdun liegt noch immer, wie unser siegreicher Vorstoß bei Haucourt zeigt, in der nordwestlichen Frontrichtung, die wegen der eigenartigen Lage der französischen Linien die „Sackstellung“ genannt wird. Haucourt liegt in der Nordwestecke des vorgeschobenen Arms der französischen Front, der durch die Linie Malancourt—Béthincourt begrenzt wird. Diese Stellung sollte einen Keil im im Fleische der deutschen Front bilden und die Sicherheit der deutschen Front unausgelekt durch die ständige Bedrohung, welche ein solcher Pfahl darstellt, beunruhigen und schwächen. Die französische Absicht mit dem „Sack“ war also sehr gut, die Ausführung war aber dank unserer überlegenen Führung und der Tüchtigkeit unserer Mannschaften schwach. So kam es, daß die Franzosen sich hier gefährdet sahen, anstatt unser Heer zu gefährden, wie sie es auf Grund der günstigen Lage beabsichtigten.

Die Höhe 304, die den Mittelpunkt des „Sackes“ bildet, sollte der starke Stützpunkt werden, der den Franzosen die Kraft verlieh, nicht nur unseren Angriff Widerstand zu leisten, sondern auch siegreich vorwärtzudringen und durch Erweiterung des Keiles nach beiden Seiten hin unsere Front zu sprengen. Die ständige Nachführung großer Truppenmassen, die von unserem Generalstab mehrfach erwähnt wurde, diente jetzt zur Abwehr unseres überlegenen Angriffes, war aber vielleicht vorher zur Erweiterung der Keilstellung bestimmt. Allerdings haben die Franzosen wohl nie daran gedacht, daß der „Sack“ jemals so gewaltige Truppenmassen verschlingen würde, wie es jetzt tatsächlich der Fall ist. Er hat sich allmählich zu einer Art Saugpumpe entwickelt, die aus dem Inneren des Landes mit unwiderstehlicher Gewalt die ganzen französischen Reserven heranzieht, um sie zu verschlucken.

So ist dieser „Sack“ das geworden, was das russische Heer nach den Hoffnungen unserer Feinde hätte werden sollen, nachdem es rückwärts gehen mußte und aufgehört hatte, eine Dampfwalze zu sein. Bekanntlich schrieben damals die französischen Blätter, daß das russische Heer nun eine Saugpumpe geworden sei, die die deutschen Truppen verschlinge. Wir wissen heute, wie „richtig“ diese Auffassung unserer Feinde von der Fähigkeit des russischen Heeres war, und wie es unser Heer „verschluckt“ hat. Anders steht es aber aus mehreren Gründen um die Franzosen und um die Wirkung, welche die „Sackstellung“ vor Verdun aufzuweisen hat. Die Franzosen haben die Gefahr, welche allmählich dieser Keil in unserer Front für die Franzosen selbst bedeutet, erkannt, und schon vor einigen Tagen durch scharfe Angriffe gegen den Wald von Avocourt Gegenmaßnahmen treffen wollen, die indes völlig versagten.

Der Wald von Avocourt bildet nämlich den südöstlichen Teil unserer hier gegen die Linie Grzes-Haucourt vorspringenden Stellung. Hier ist die Stelle, wo der „Sack“, dessen Boden sich bei Malancourt—Béthincourt befindet, zugeschnürt werden kann, denn hier nähert sich unsere Front von zwei Seiten den französischen Linien. Das Feuer der Höhe 304 wird durch unser Feuer von der Höhe „Toter Mann“ ausgeglichen, so daß die Franzosen auch hier durch Höhe 304 keinen Vorteil mehr aufzuweisen haben. Es galt für die Franzosen darum zunächst das wichtige Ziel zu erreichen, die Zusammenschürung des „Sackes“ durch einen starken Gegenangriff zu erweitern. Diesem Ziele diente der Angriff gegen unsere Stellungen am Walde von Avocourt. Nachdem dieser Stoß mißglückt ist, ist die Gefahr der Keilstellung für die Franzosen nicht nur nicht beseitigt, sondern sogar größer geworden. Sie werden sich darum zu neuen Maßnahmen entschließen müssen.

Die „Sackstellung“ zeigt aber mit erfreulicher Deutlichkeit, was es mit dem französischen „Sieg“ bei Verdun auf sich hat, den die wirklich närrische Presse Frankreichs unausgelekt verkündet. Sie zeigt auch,

wie planmäßig sich unser Vorgehen entwickelt, und mit welcher Überlegung, Ruhe und Sicherheit unsere Heeresleitung ihre Maßnahmen trifft, wenn sie auch anfänglich dem Nichtfachmann so unverständlich bleiben, daß die französischen Blätter viele Tage von dem „Mästel von Verdun“ sprachen. Heut zeigt ihre Unruhe, daß sie eben damit beschäftigt sind, die Lösung dieses Rätsels zu finden. Der Erfolg beim Dorf Raucourt gilt einem heikelmstrittenen Punkt des Kampffeldes auf der Nordostseite von Verdun, sodaß auf beiden Flügeln der Nordfront Fortschritte zu verzeichnen sind.

In den französischen Blättern macht man denn auch kein Hehl aus der immer wachsenden Sorge um die „Schlüsselstellung“ bei Verdun. Getreu aber der Überlieferung und unter Englands Druck erklärt man, wie immer, daß Verdun uneinnehmbar sei; daß es aber für den Verlauf des Krieges bedeutungslos sei, wenn Verdun geräumt werden müsse.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Reims erfolgreich beschossen.

Wie Temps' meldet, hat die Beschädigung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. Dreihundert Granaten wurden versenkt und fünf- und zwanzig Personen verletzt, zehn davon tödlich.

Der 18. April bringt die neue Blockade.

Pariser Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verstärkten Blockade seitens der Verbündeten gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgelegt worden. Die neutralen Regierungen sollen gemäß dem Beschluß der Pariser Konferenz bei der Ankündigung der Blockadeverschärfung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen. Der französische Minister Denys Cochin hat einem Vertreter des „Zeit Parisien“ erklärt, er sei Vorgesetzter eines Ausschusses für Einschränkung der Verpflegungsmöglichkeiten und des Handels des Feindes nach englischem Vorbild; dieser befaßt sich zusammen mit den einschlägigen Ausschüssen mit allen Möglichkeiten, Deutschlands Verproviantierung wirksam zu verhindern.

Österreicher und Bulgaren vor Salona.

Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich, wie griechische Blätter berichten, immer mehr Salona. Allmählich bereitet sich die Umschließung und Belagerung der Stadt vor, deren Besetzung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglich vorgeschobenen Stellungen aufgegeben und sich in die zweite gut befestigte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Befestigungen um Salona errichtet worden. Die Blätter melden ferner, daß eine Reihe von Truppentransportschiffen vor dem Hafen liegen, um für den Fall eines nötigen werden den Rückzuges die Truppen aufzunehmen. Es heißt, daß von Korfu etwa 20 000 Mann serbischer Truppen nach Salona gebracht werden sollen.

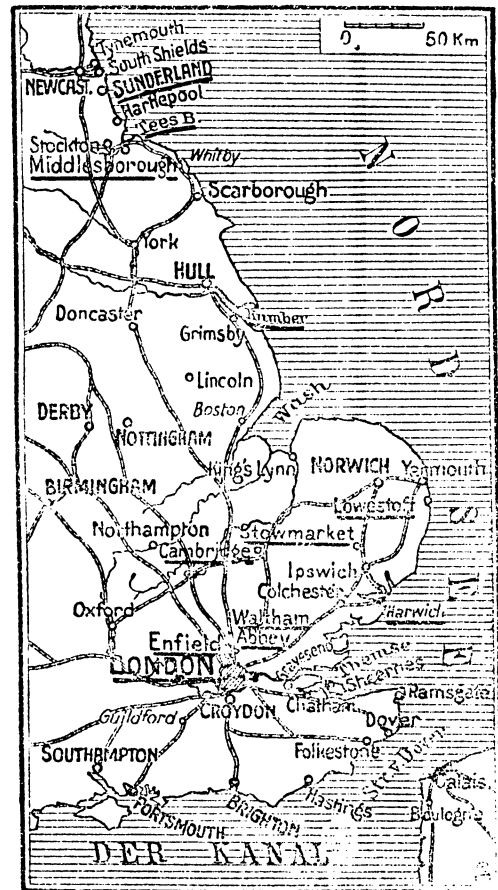
Serbische Meuterei auf Korfu.

Wie jetzt auf dem Umweg über Petersburg bekannt wird, haben vor nicht langer Zeit auf Korfu umfangreiche Meutereien serbischer Truppen, die dort reorganisiert werden sollten, stattgefunden. Die Meuterer beschimpften den König und den serbischen Kronprinzen, sowie die serbische Regierung und verlangten „unbefähigt“ zu bleiben, denn sie hätten nicht mehr die Absicht, noch einmal den zehnten Teil der bisher erlittenen Strapazen für eine „wahnsinnig gewordene Regierung“ zu erleiden. Zudem verlangten sie, sofort von Korfu abtransportiert zu werden.

und entlassen zu werden, da die Cholera auf der Insel erschreckend herrsche und täglich bis zu 250 Opfer fordere. Den Meutern gegenüber wurde keinerlei Waffengewalt aufgebracht. Sie wurden sämtlich (insgesamt sollen es etwa 9000 Mann gewesen sein) auf französische Transportschiffe eingeschifft und nach Biseria gebracht, wo sich bereits zahlreiche serbische Flüchtlinge befinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Meuterer interniert werden.

Zeppeline über England.

Mit der „splendid isolation“, auf die die Engländer einst so stolz waren, ist es vorbei. Sie erfahren den Krieg am eigenen Leibe, deutsche Wissenschaft, Kühnheit und Tatkraft haben den Weg zu der Insel gefunden, von der alles Unheil, das durch den Weltkrieg über die Menschheit gekommen ist, ausging. Unsere Zeppeline zeigen den stolzen Herren der City, die bisher gewohnt waren, sich in ihren Klubesseln zu reiten und andere Völker ihre Kriege führen zu lassen, daß die stählernen Bomben doch mehr wert sind als ihre silbernen Kugeln, mit denen sie den Krieg zu be-



endigen hoffen. In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat eines unserer Marineluftschiffe London und Plätze der englischen Südküste angegriffen. Wie der Chef des Admiralstabes der Marine mitteilt, wurden die City von London, zwischen London- und Towerbrücke, die Londondocks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstofffabriken bei Waltham Abbey nördlich von London ausgiebig mit Bomben belegt. Weiter wurde über Lowestoft eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben geworfen und ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt, und außerdem wurde eine große Anzahl von Batterien zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten überall sehr guten Erfolg, es wurden zahlreiche Einstürze und Brände beobachtet.

Die Abmanns.

1.] Roman von Conrads-Mahler.

(Fortsetzung.)

Großantings Augen lachten in die Bettinas hinein. „Sehr glücklich, mein Blondchen. Nun hab' ich nichts Schöneres mehr auf Erden zu erwarten.“

Ernst trat zu ihnen heran.

„Wir müssen uns nun in Großantings Bärtlichkeit teilen, Bäschen. Ich bin nämlich nicht edel genug, zu deinen Gunsten auf mein Teil zu verzichten. Triffst du es mir freiwillig ab, oder muß ich darum kämpfen?“

Sie sah mit einem so lieben Blick zu ihm auf, daß ihm das Herz warm wurde.

„Du hast ältere und geheiligtere Rechte als ich. Aber Großantings Herz ist so reich an Liebe und Güte. Da bleibt auch für mich noch genug übrig.“

„So — und ich werde bei diesem Handel gar nicht gefragt?“ sagte die alte Dame launig. „Ihr bestimmt so über meinen Kopf hinweg, über meine Gefühle, als hätte ich da gar nicht mitzureden.“

„Hast du auch nicht, Großanting. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Wessen Herz am reichsten ist an Liebe, der ist immer der Sklave derer, die er liebt. Warte nur, wir wollen dich tyrannisieren, daß dir angst wird.“ sagte Ernst übermütig.

Sie zuckte kein Haar.

„Du hast ja merkwürdige Weisheiten mit heimgebracht, du Unbänd. Und das Rebellenstück steht dir noch immer im Blute.“

Er haschte nach ihrer tausenden Hand und küßte sie. „Meinst du, ich bin zahmer geworden draußen in der Welt? — Gier das Gegenteil. Aber ich kann mich beherrschen — du sollst es bald merken.“

Bettina mußte ihn immer wieder ansehen. Wie wenig hatte seine Photographie den Zauber dieses geist- und lebensprühenden Gesichtes wieder gegeben. Sie fühlte, der heutige Tag hatte über ihr Leben entschieden. Es war so schön, so wunderbar, daß er nun da war, daß sie ihn täglich würde sehen können. Wie ein heimlicher Glanz würde es auf ihren Tagen liegen, so lange er hier weilte. Und ging er eines Tages wieder fort, dann war sie dennoch reicher geworden um ein Kostliches, dem sie nicht Namen geben konnte. Aber jetzt nur nicht an sein Fortgehen denken, jetzt seine Gegenwart empfinden mit all ihrem Sein und Denken.

Sie mußte nicht, daß ihre Seele das Bild dieses Mannes schon längst umschlossen hielt, daß er durch Großantings Einfluß zur Idealgestalt für sie geworden war. Der Boden war für ihn bereit in ihrem Herzen, und siegest hatte er, ohne es zu ahnen, seinen Platz darin eingenommen. So stark ihr Empfinden aber auch war, sie verschloß es schon in ihrer Brust. Und keine begehrlichen Wünsche erfüllten sie. Mit der Erkenntnis, daß Ernst Abmann ihr Schicksal sein würde, kam ihr auch zugleich die Gewißheit, daß dieses Schicksal „Entlagen“ heißen würde. Sie, die arme, verwailte Majorstochter, die man aus Gnade und Barmherzigkeit ins Haus genommen, und Ernst Abmann, der Sohn eines reichen, vornehmen Patriziergeschlechts, der bereits die ersten Stufen auf der Leiter des Ruhmes emporgestiegen war. Die stolzen Schönheiten würden sich geehrt fühlen, wenn seine Wahl auf sie fallen würde.

Aber war es nicht schon herrlich und schön, daß er sie sein Bäschen nannte und so lieb — so gut zu ihr war. — Sie sprach nicht viel, hörte nur mit glänzenden Augen zu, was er mit Großanting sprach, und

hatte dabei ein Gefühl, als ob sie etwas Wunderbares erlebte.

Ernst neigte sich mit ihr, und sie lachte einige Male herzlich. Und weil ihm dies warme, klare Lachen gar so gut gefiel, reizte er sie immer wieder dazu. Großanting klopfte ihr die glühenden Wangen.

„Siehst du, Blondchen, wenn so ein junges, frisches Blut in dein Gläschen kommt, dann kannst du frohlicher sein, als wenn du mit deinem alten Großanting allein bist.“ Und zu Ernst gewandt, fuhr sie fort: „Bettina ist leider viel zu ernst für ihre Jugend. Das macht wohl, weil sie hauptsächlich auf meine Gesellschaft angewiesen ist. Du lachst ein gutes Wort, mein liebes Jung, wenn du sie ein bißchen auflockerst.“

Er fuhr sich durch den Haarbusch über der Stirn. „Wird besorgt, Großanting. In meinen Mußstunden werde ich hier bei euch sitzen, und dann soll es am Ausritteln nicht fehlen. Nach dich auf einen kräftigen Sturmwind gejagt, Bettina. Nur werde ich leider oder gottlob nicht viel Mußstunden haben. Arbeit wird es in Stille und Fülle für mich geben. Und darauf freue ich mich. Die Schaffenskraft und Schaffenslust prickselt mir durch die Adern wie Feuer.“

Bettina hing mit den Blicken an seinen lebensvollen Zügen und konnte sich nicht satt daran sehen. Aber dann erinnerte sie sich doch, daß draußen noch Arbeit für sie war. Sie erhob sich.

„Ich muß nun gehen. Tante Adolphine wird mich brauchen, Großanting.“

„So gehe, Bettina. Bei Tisch sehen wir uns wieder.“

Das junge Mädchen ging hinaus. Ernst rief ihr noch ein Scherzwort nach, worüber sie herzlich lachen mußte. Als sie auf den Korridor hinauslief, sah sie Tante Adolphine gegenüber.

Merbings ist eines unserer Luftschiffe, „L 15“, abgeschossen und gesunken, die Mannschaft ist in englische Gefangenschaft geraten. Wo Holz gehauen wird, fallen eben Späne. In der folgenden Nacht wurde die englische Ostküste angegriffen. Die Hochöfen, großen Erzwerte und Industrieanlagen am Südufer des Tres-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middleborough und Sunderland wurden 1½ Stunden mit Bomben beworfen. Der Erfolg war außerordentlich — wir hatten weder Verluste noch Beschädigungen.

Deutschland und Südamerika.

Wie schwer der südamerikanische Handel unter dem Ausbleiben der deutschen Einfuhr zu leiden hat, wird aus folgenden, in einer argentinischen Zeitung veröffentlichten Zeilen ersichtlich. Sie schreibt:

Die englische und französische Regierung nutzen die Schwierigkeiten, mit welchen die deutsche Industrie wegen der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse ringt, aus, um trotz ihrer schlechten Lage einen Teil ihres Geldes und ihrer Zeit zwecks Beilegung des Zwischenhandels mit den latein-südamerikanischen Republiken zu vergeuden. Laut amtlicher Statistiken ist es bekannt, daß es dem deutschen Handel in wenigen Jahren gelungen ist, in Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay und anderen amerikanischen Staaten an die erste Stelle zu treten. Durch die Dualität und die Billigkeit der Waren, verdrängte er den englischen Wettbewerber, welcher während langer Jahre die Oberhand hatte. Diese Tatsache bestimmte ja auch England, unter der Maske des Schützers der belgischen Neutralität, den europäischen Konflikt hervorzurufen.

Der deutsche Handel und die Industrie sind bereit, den Versuchen ihrer Feinde zu trotzen, und sie unternehmen bereits eine große Propaganda, die ihnen nach Beendigung des Krieges große Vorteile bringen wird. In Berlin ist bereits der Deutsche Handelsverein für Zentral- und Südamerika im Einklang mit dem Deutsch-Argentinischen und dem Deutsch-Brasilianischen Handelsverein gegründet worden. Diese Vereine haben die Aufgabe, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen uns und Deutschland noch enger zu gestalten. Die Vorteile des Wertes dieser Vereine werden für die lateinamerikanischen Staaten bedeutend sein. Der Handel, Ackerbau und die Industrie werden von dem englischen Monopol befreit werden. Die deutschen Maschinen, chemischen Produkte, alle Elektrizitätsartikel usw. werden nach wie vor vom Publikum bevorzugt werden, und dieser Vorteil wird wie früher durch vorteilhafte Verkaufsbedingungen, niedrige Preise und gute Beschaffenheit der Waren bedingt sein.

England hat immer den Löwenanteil für seine Unternehmungen verlangt. Es hat stets versucht, irgend welche Konkurrenz zu unterbinden; doch diese ist unentbehrlich für den Fortschritt der Industrien. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel erfreuen sich in Argentinien wie in Brasilien und Chile eines Vorranges, den sie ohne jegliche Hilfe, nur durch die private Initiative und durch die ehrliche Konkurrenz sich errungen haben. Wir bezweifeln nicht, daß die Arbeit des Deutschen Handelsvereins für Zentral- und Südamerika sehr viel dazu beitragen wird, die Pläne Englands und Frankreichs zu zerstören, die, als der Krieg ausbrach, den ganzen deutschen Handel vom Erdball verstoßen wollten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, daß Botischer Gerard beabsichtige, demnächst nach Amerika zurückzukehren und sich von der demokratischen Partei in seinem Heimatstaat New York als Gouvernementskandidat aufstellen zu lassen. Der Botischer erklärte auf Befragen, daß er zwar von Freunden und Parteigenossen in New York als passen-

der Kandidat für den erwähnten Posten genannt worden sei, daß er es aber als seine Pflicht betrachte, während des Krieges seinen wichtigen Posten in Berlin nicht zu verlassen. Er hoffe, zum mindesten bis Ende des großen Krieges als Botschafter in Berlin zu verbleiben.

* Nach verschiedenen Blättermeldungen besteht in leitenden Kreisen die Absicht, die Quittungssteuer ganz fallen zu lassen und an ihre Stelle eine allgemeine Umsatzsteuer für die gesamten geschäftlichen Umsätze zu setzen, die naturgemäß einen weit höheren Ertrag als die Quittungssteuer ergeben und die Möglichkeit eröffnen würde, bei den gegenwärtig vorliegenden Verbrauchssteuern und den Tabaksteuern zu niedrigeren Sätzen zu gelangen, als sie in der Regierungsvorlage vorgelegen sind. Die großen Fraktionen des Reichstags werden voraussichtlich schon in den ersten Tagen dieser Woche zu diesen neuen Ideen Stellung nehmen.

* In Karlsruhe ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Rudolf Obkircher (nat.-lib.), der den zwölften badischen Wahlkreis (Heidelberg-Gerberach-Mosbach) vertrat, im Alter von 57 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben.

* Der von den 23 großen hamburgischen wirtschaftlichen Verbänden dem Reichskanzler überreichte Antrag auf Schutz der Forderungen deutscher Reichsangehöriger an feindliche Ausländer ist nunmehr auch sämtlichen Bundesregierungen sowie allen Handelskammern Deutschlands übermittelt worden.

Frankreich.

* Im „Figaro“ bespricht Capus die Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie. „Für uns bleiben alle Brücken zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unseren Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist diese Spaltung in unseren Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger noch Besiegte will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde. Ein Frieden, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die unheilbarste Niederlage sein; jeder Vergleich mit ihnen wäre ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde.“

England.

* Der König hat die Summe von 100 000 Pfund (2 Millionen Mark) dem Reichsschatz zur Verfügung gestellt. Der Verwalter des Privatvermögens des Königs jagte in einem Briefe an Asquith, in welchem er diese Tatsache mitteilt, daß es der Wunsch des Königs sei, daß diese von ihm aus Anlaß des Krieges gespendete Summe in der Weise verwendet werde, wie es der Regierung am besten dünke.

* Nach einem neuen Gesetzentwurf der Regierung soll die Besteuerung der Kriegsgewinne von 50 auf 60 % erhöht werden. Man hofft, daß die Steuer nahezu eine Milliarde (£) ergeben werde.

Italien.

* Der römische Korrespondent der „Stampa“ will wissen, daß Salandra und Sonnino in London den Besuch Asquiths erwidern werden. Die Reise werde wahrscheinlich noch vor Abschluß der parlamentarischen Arbeiten erfolgen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hannover. In ganz Deutschland wird der 7. April ein Festtag sein. Fünfzig Jahre sind verflossen, seit unser Hindenburg in die preussische Armee eintrat. Ehe der Krieg ausbrach, lag eine lange, ehrenvolle, aber scheinbar abgeschlossene Soldatenlaufbahn hinter dem Manne, der stets eine Fierde seines Standes gewesen war, dessen ganzen Wert aber nur die kannten, die als Mitarbeiter und Untergebene sein stilles Leben der Arbeit und Pflichterfüllung einzuschätzen in der Lage gewesen. Seit drei Jahren vor dem Kriege sah er scheinbar in

wohlverdienter Feierabendruhe in Hannover. Was aber dann geschah, als der Kaiser ihn rief, das war wie ein Heldenanruf aus epischer Vorzeit, fast unmöglich, und doch wahr und wirklich. Aber junges Heldentum hinaus, das in edlem Wettstreit in West und Ost seine und des Vaterlandes Siegesfränge flocht, wuchs die mächtige Gestalt des alten Reden, der die Horden Halbasiens in dem Seengebiet Masurens vernichtete, Ostpreußen befreite und heute den Russen tief in ihrem eigenem Lande unbezwinglichen Widerstand bietet. Möge er bald russischen Übermut ganz auf die Knie zwingen.

Berlin. Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Geldpostbriefe mit Wertangabe aufgegeben, deren Inhalt aus Waren, wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Briefmarken zu Sammelzwecken usw., besteht. Die Versendung solcher Gegenstände in Geldbriefen bringt für den Geldpostbetrieb große Mischlichkeiten mit sich und ist, wie bereits früher bekannt gegeben, nicht gestattet. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzulässige Geldbriefe von der Beförderung auszuschließen.

Celle. Der unter dem Verdacht der Täterschaft des in der Nacht zum 31. Oktober v. J. verübten vierfachen Raubmordes an der Familie des im Felde stehenden Mühlenbesizers Schwedlowski in Hoch-Stübblau, Kreis Preußisch-Stargard, seit vier Monaten steckbrieflich gefuchte Schmied Wladislaus Paschkowski ist, wie sich überraschend herausstellte, schon seit Januar im hiesigen Zuchthaus. Wegen Teilnahme an sechs schweren Einbruchsdiebstählen wurde er im Dezember 1915 in Altona unter dem Namen Anton Nowak zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und im Januar dieses Jahres in die Strafanstalt eingeliefert. Kürzlich fiel einem Altonaer Polizeibeamten die Ähnlichkeit des Zuchthäuslers Nowak mit dem gesuchten Hoch-Stübblauer Mörder auf, und die von dem Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei gemachten Nachprüfungen auf Grund von Fingerabdrücken ergaben einwandfrei, daß es sich um den gesuchten Paschkowski handelte. Paschkowski, der noch immer seinen wahren Namen ab-leugnet, wird jetzt nach Danzig zur Aburteilung gebracht.

Leipzig. Das Landgericht verurteilte den Viehhändler Hennig in Dahlen bei Oschatz zu 6000 Mk. Geldstrafe, weil er beim Viehverkauf übermäßige Preise gefordert hat. Außerdem erkannte das Gericht auf Veröffentlichung des Urteils.

Stallupönen. Ein mutmaßlicher Dieb ist ein russischer Zahlmeister, der am 12. September 1914, als die Russen uns mit ihrer Kultur beglücken wollten, von unseren Truppen gefangen genommen wurde. Demselben wurden verschiedene russische Wertpapiere, österreichisches Bargeld, zwei Brillantringe, sowie eine goldene Uhr nebst Kette abgenommen. Höchstwahrscheinlich hat der Kulturbringer die Wertgegenstände gestohlen. Nun erläßt der „Ostpr. Ztg.“ zufolge der königliche Landrat eine Bekanntmachung, in welcher er etwaige Eigentümer auffordert, sich bei den Behörden zu melden.

Bern. Nach dem „Berner Bund“ herrscht auf Norju die asiatische Cholera, die durch jerbische Flüchtlinge eingeschleppt worden ist. Die Seuche konnte um sich greifen, da die Bierverbändler beim Eintreffen der jerbischen Truppen alle Vorsichtsmaßnahmen außer acht ließen.

Madrid. Der spanische Ministerrat stellte einen allgemeinen Arbeitsplan für öffentliche Arbeiten wie die Erbauung von Universitäten, Schulen und Kasernen auf, um dem Elend der Arbeitslosen zu steuern. Die provisorischen Kredite werden in Erwartung einer späteren Bewilligung seitens der Cortes vom Staatsrat gefordert werden.

Amsterdam. Die Fachzeitschrift des holländischen Seewesens meldet, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossenen Häfen genommen wurde.

DRUCK: H. ASENROT VERLAG N. N. N. BERLIN.

„Wo steckst du nur, ich suche dich schon eine ganze Weile, wenn man dich sucht, bist du nie zu finden.“

Es lag eine scharfe Gereiztheit in Adolphinens Worten. Sie ärgerte sich, daß Ernst da drinnen bei Großtantiing saß und daß Bettina so fröhlich als deren Zimmer kam. Sie gönnte niemand seine Gesellschaft. Ganz plötzlich war eine mitterliche Eifersucht in ihrem Herzen aufgewacht. Die Umarmung ihres Sohnes, seine herzlichen Küsse hatten in ihrer Seele etwas aufgeweckt, was sie früher nie empfunden hatte — ein Verlangen nach Zärtlichkeit. Sie hätte das nie eingestanden und wehrte sich gegen dieses Gefühl. Es war ihr ebenso neu als unheimlich.

Mit kurzen Worten gab sie Bettina allerhand Aufträge und ging dann in das Wohnzimmer zurück. Sie wartete mit heimlicher Unruhe, daß Ernst wieder herankommen sollte.

Der aber sah „schmurbegierlich“ bei Großtantiing. Als Bettina hinausgegangen war, sah er ihr eine Weile nach. Dann blickte er zu der alten Dame empor.

„Draußen in der Welt vergißt man, daß es solche Mädchen gibt, Großtantiing. Der größte Zauber einer Frau ist doch ein reiner Sinn und echt weibliche Innuit.“

Die Greisin nickte.

„Wohl dir, mein liebes Jung, daß dir die Welt den Geschmack am reinen Weibe nicht verborben hat. Das war immer meine größte Sorge um dich, daß du mit deinem feurigen, ungestümen Wesen in dieser Einsicht Schiffsbruch leiden könntest. Die Welt bringt so viel Gefahren für einen Feuerkopf, wie du bist.“

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann seufzte er tief auf. „Ganz glatt und ruhig ist es natürlich nicht bei mir abgegangen, das kannst du

dir denken. Das Weib tritt einem eben überall in den Weg, wenn man nicht wie ein Einsiedler leben will.“

„Und es sind die besten nicht,“ fuhr Ernst fort, „die man auf seinen Wegen findet. Aber — es ging mir sonderbar, Großtantiing — hatte ich einmal Feuer gefangen — mich in eine Leidenschaft verstrickt, daß ich glaubte, sie schließe mir über den Kopf zusammen — dann kam plötzlich die Ernüchterung. Und weißt du, wodurch? Durch deine Briefe. Du erzähltest mir darin so viel von Bettina — und sonderbar, jedesmal verglich ich meine jeweilige Liebe mit diesem blonden Mädchen. Dann gefiel mir dies und das nicht mehr an der Angebeteten, und ich fühlte mich schnell ab. Wie das kam? Nun, du entwarfst mir in deinen Schilderungen von Bettina immer das Bild eines jungen Weibes, wie ich es wohl halb unbewußt als Ideal im Herzen trug. Und jetzt weiß ich auch — binde ich mich einmal auf Lebenszeit an ein Weib, so muß es diesem Ideale gleichen. Sonst lieber nicht.“

Großtantiing hatte still zugehört. Nun sagte sie lächelnd:

„Wie gefällt dir Bettina eigentlich — ich meine ihr Äußeres. — Das war ja wohl so ziemlich das einzige, was du nicht von ihr kanntest, weil ich dir das durch meine Briefe nicht so beschreiben konnte wie ihren Charakter.“

„Ich hatte sie mir anders vorgestellt, kleiner, zarter — unfertiger will ich sagen. Sie ist reizend — ohne Zweifel — wenn auch nicht direkt schön. Und dann hat sie etwas in ihrem Wesen, etwas Mührendes, Hüßliches. Man möchte die Hände über sie halten, daß ihr nichts Böses widerfahren könnte. Das fesselt uns Männer mehr wie die stolze Haltung einer vollendeten Schönheit. Ich glaube ganz sicher, daß ich „ner-

wöhnen möchte, wie ein großer Bruder seine junge, geliebte Schwester. Hat sie viel Verehrer?“

„Ich glaube nicht. Wie soll sie auch dazu kommen. Sie lebt still zu Haus bei mir. Nur wenn hier im Hause Gesellschaft ist, kommt sie unter junge Leute. Und da gibt sie sich unfrei, bedrückt. Sie empfindet sehr tief. Nähert sich ihr ein junger Mann, glaubt sie, er tut es aus Rücksicht darauf, daß sie eine Verwandte des Hauses ist. Und meist hat sie recht damit. Man weiß eben, daß sie ein armes Mädchen ist. Der einzige junge Mann, der ihr gefällt und mit dem sie sich gern unterhält, ist Leutnant von Bühren. Dieser ist mit ihrem Bruder zusammen Kadett gewesen. Das hat sie ihm näher gebracht. Sie liebt ihren Bruder ganz leidenschaftlich. Aberhaupt birgt sie unter ihrem stillen Wesen eine Empfindungskiste, die mich für sie fürchten läßt.“

„Was für ein Mensch ist dieser Leutnant von Bühren?“

„Ein lieber Kerl. Offen, lustig, geistig, hübsch und stattlich. Aber arm, sehr arm. Und deshalb bin ich froh, daß Bettina selten mit ihm zusammenkommt.“

„Du meinst nicht, daß sie ihn schon jetzt liebt?“

„Das glaube ich bestimmt nicht. Dazu plaudert sie zu unbefangen von ihm und gesteht zu offen ein, daß sie ihn nett und sympathisch findet. Aber daß er ihren Bruder gekannt hat, macht ihr ihn sehr wert. Und die Liebe sucht sich oft sonderbare Wege, um in ein Menschenherz zu gelangen. Es würde mir sehr leid tun, wenn Bettina sich nun auch noch in eine ausschließliche Neigung verstrickte. Ihr Leben ist ohne dies schon an Schmerzen reich genug gewesen.“

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.
Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 9. April:
9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
Mittwoch den 12. April:
5 Uhr nachm.: Passionsgottesdienst; im
Anschluß: Abendmahlsfeier.

Katholische Gemeinde.
Sonntag den 9. April:
7 Uhr früh: Beicht und hl. Kommunion.
10 Uhr vorm.: Predigt und Hochamt.
1/2 8 Uhr nachm.: Kreuzwegandacht.
Wochentags: früh 1/2 8 Uhr: hl. Messe.
Mittwoch abend 6 Uhr: Vortagesgottesdienst.

Der unterzeichnete Vorstand ladet hier-
durch sämtliche Schuhmacher von Braunsitz
und Umgegend (auch die Nicht-Zunungs-
mitglieder) zu einer

außerordentlichen
Generalversammlung
auf Donnerstag den 13. April
abends 8 Uhr

im kleinen Saale im Hotel der Frau Kühn
in Braunsitz ein.

- Vorlagen:
1. Bericht des Obermeisters über den am
9. April abgehaltenen Verbandstag.
 2. Besprechung über eine zu gründende
Zwangsgemeinschaft.

Der Vorstand
der Schuhmacher-Zunung.

Waldstreu-Verpachtung.

Dienstag den 11. April cr.
vormittags 8 Uhr
soll im hiesigen Revier

Waldstreu
im Kiefernwald verpachtet werden. Zusam-
menkunft: Heidemühle-Kunzendorfer Weg.
Heidewilzen, den 8. April 1916.

Die
Hepner'sche Forstverwaltung.

Vin bei der Allgemeinen Orts- und
Land-Krankenkasse für den Kreis Miltitz
im Trachenberger Kreisanteil und bei
allen Krankenkassen der Stadt und des
Kreises Trebnitz zur Behandlung zahn-
leidender Mitglieder zugelassen.

Zahnziehen, Nervtöten etc.
Sprechstunden von 7 vormittags
bis 6 nachmittags.

Auswärtige werden berücksichtigt
Dentist Wunsch.

Älteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.

E. Kosche, Zahnersatz,
Blomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrige.

Schützt die Feldgrauen
durch
die seit 25 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen
Husten

Seisereit, Verschleimung, Catarrh,
schmerzenden Hals, Reizhusten,
sowie als Vorbeugungsmittel gegen
Erfältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.
Buket 25 Bfg., Dose 50 Bfg.
Kriegspackung 15 Bfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Martin Völkel, Drogerie in Prausnitz.
Ad. Gros Nachf., Inh. Karl Steinert in
Prausnitz. C. Grimm in Obernigk.

ZIGARETTEN
direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen:

100 (1 Pf.)	0.75
100 (2 Pf.)	0.90
100 (2 1/2 Pf.)	1.10
100 (3 Pf.)	1.50
100 (3 1/2 Pf.)	2.-
100 (4 Pf.)	2.20
100 (5 Pf.)	2.50

Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS,
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Frühjahrskontrollversammlung 1916 wird abgehalten

Kontrollplatz Obernigk
Zust's Gasthaus zum Deutschen Kaiser am 13. April 1916
vormittags 11 Uhr

für die Ortschaften: Beckern, Kawallen, Gohlau, Heidewilzen, Kapatschütz, Karosche,
Koschnöwe, Kunzendorf, Groß-Leipe, Miltzendorf, Groß- und Klein-Muritzsch, Obernigk
und Sitten, Brüstelwitz, Schimmelwitz, Schweretau, Groß- und Klein-Wilkawe,
Würzen und Zechelwitz.

I. Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. sämtliche Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten
des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine, soweit sie beim unter-
zeichneten Kommando kontrolliert werden;
2. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffen, sowie die in diesem
Ränge stehenden Militärbeamten des Beurlaubtenstandes, des Heeres und der
Marine;
3. sämtliche dem ausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots angehörenden Unteroffiziere und
Mannschaften aller Waffen, sowie die in diesem Range stehenden Militärbeamten,
soweit sie am 1. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten;
4. sämtliche Rekruten und ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen
1. und 2. Aufgebots, einschließlich der Jahresschleife 1897, sowie sämtliche bei
der Musterung der „dauernd Untauglichen“ als „kriegs-, garnison- oder arbeits-
verwendungsfähig“ ausgehobenen Mannschaften;
5. sämtliche bereits eingestellt gewesen und von den Truppenteilen als dienst-
unbrauchbar entlassenen Mannschaften;
6. sämtliche dem Heere und der Marine angehörenden Offiziere, Unteroffiziere
und Mannschaften, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen
Gründen auf Urlaub befinden und so weit marschfähig sind, daß sie den Kon-
trollplatz erreichen können.

II. Nicht zu erscheinen haben:

1. die bei den Musterungen als „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“
(dauernd g. u. a. v. u.) oder „zeitig arbeitsverwendungsunfähig (zeitig a. v. u.)“
befundenen Mannschaften;
2. sämtliche Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, die schiffahrttreibenden Mannschaften
und das Eisenbahnpersonal.

III. Etwaige Gesuche um Befreiung von der Teilnahme an den Kontroll-
versammlungen sind dem Bezirkskommando mindestens 5 Tage vorher einzureichen.
Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß solche Gesuche nur in
ganz begründeten Ausnahmefällen berücksichtigt werden können. Von der Ortsbehörde
oder einem Arzt ausgestellte Bescheinigungen sind dem Gesuche beizufügen. Die
Unterschrift des Arztes muß vom Amtsvorsteher beglaubigt sein.

IV. Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.

V. Das Stellen auf anderen Plätzen ohne vorherige Genehmigung ist strafbar.

VI. Wer ohne Grund bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit
Arrest bestraft.

Breslau, den 10. März 1916.

Bezirkskommando II.

von Garnier, Oberstleutnant und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 6. Armeekorps
haben sämtliche auf Urlaub befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mann-
schaften an den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen teilzunehmen.

Die Ortsbehörden werden hierdurch ersucht, dem Bezirkskommando II in
Breslau, Matthiassplatz 21, mindestens acht Tage vor der Kontrollversammlung
eine vollständige Liste der auf Urlaub befindlichen, in Betracht kommenden Personen
einzusenden. Veränderungen zu dieser Liste sind alsdann dem Bezirkskommando
sowie von Fall zu Fall sofort mitzuteilen.

Auch werden die Ortsbehörden ersucht, die beurlaubten Offiziere, Unter-
offiziere und Mannschaften bereits bei der Anmeldung ausdrücklich darauf hinzuweisen,
daß sie an der Frühjahrskontrollversammlung teilzunehmen haben.

Breslau, den 10. März 1916.

Bezirkskommando II.

von Garnier, Oberstleutnant und Bezirkskommandeur.

Rechnungs-Abchluß
der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Trebnitz
(ausschließlich Stadt Trebnitz)
für das Geschäftsjahr 1915.

Rein-Einnahmen.

1. Aus Kapitalanlagen	1486,11 M.
2. Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder	20377,79 "
3. Vergleichen der Arbeitgeber usw.	10188,89 "
4. Beiträge der versicherungsberechtigten Mitglieder	423,81 "
5. Sonstige	5666,50 "
6. Ertragsleistungen	933,56 "
Zusammen	39076,66 M.
Hierzu Bestand aus 1914	3762,54 "
Zusammen	42839,20 M.
Ab reine Ausgaben	38908,38 "
Bleibt Bestand	3930,82 M.

Rein-Ausgaben.

1. Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch approbierte Ärzte	8668,21 M.
2. Krankenbehandlung durch approbierte Zahnärzte	88,40 "
3. Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch andere Heilpersonen, Hebammen usw.	1599,20 "
4. Arznei und sonstige Heilmittel aus Apotheken	3744,60 "
5. Sonstige Arznei und Heilmittel	360,05 "
6. Krankenhauspflege	4154,83 "
7. Krankengeld	6204,87 "
8. Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	6052,67 "
9. Hausgeld	284,65 "
10. Sterbegeld	454,-- "
11. Verwaltungskosten	4133,33 "
12. Vermögensanlagen	3000,-- "
13. Sonstige	140,86 "
14. Ertragsleistungen	78,71 "
Zusammen	38908,38 M.

Trebnitz, den 8. April 1916.

Der Vorstand.

Hiescher, stellv. Vorsitzender.

Fräulein empfiehlt sich zum
Ausbessern von Wäsche
und Garderobe sowie zu
einfacher Schneiderei
für Obernigk, in und auch außer dem Hause.
Geht. Zuschrift an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter W. S. erbeten.

Landhaus,

nahe der Stadt, mit 2 Morgen Acker und
Obstgarten zu verkaufen. Näheres unter
O. 85 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Obernigk.

Eine kleine

möblierte Villa

von Mai ab auf einige Monate von kinder-
losem Ehepaar preiswert

zu mieten gesucht.

Angebote mit Angabe der Monatsmiete er-
beten unter B. R. 3381 an Rudolf
Woffe, Breslau.

Freundliche

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Gartenbenutzung oder Balkon, womögl.
auch Badgelegenheit, zum 1. Juli von
Dauermieter in O b e r n i g k gesucht. Gefl.
Angebote unter K. M. 30 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Braunsitz.

O b e r n i g k.

3 möblierte Zimmer,

Küche u. Mädchengelaß gesucht. Gas oder
Elektrisch Bedingung. Angebote erbittet

Lange's Weinhandlung,
Breslau, Sauerbrunnstraße 14.

Schönes, sonniges

möbliertes Zimmer

(sep. Eingang) ist für Herrn oder Dame
für längeren oder kürzeren Aufenthalt in
O b e r n i g k billig zu vermieten. Off. unter
W. 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes
in Braunsitz.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör, elektrischem Licht,
1. Juli oder früher zu vermieten bei

Paul Ristan, Braunsitz.

Eine Wohnung,

2 Stuben und Küche, ist zu vermieten und
bald oder später zu beziehen bei

Assmann, Braunsitz, Neustadt.

Seimarbeit

für Frauen und Mädchen durch leichte
Handarbeit. Verdienst bis M. 10.— pro
Woche. Auskunft gratis, Probe gegen 25 Pf.
in Marken. Curt Hahnemann,
Leipzig, Brandenburger Str. 6.

Maurer- und
Zimmer-Lehrlinge

können sich bald melden bei

Paul Sorembe,
Maurer- und Zimmermeister,
Braunsitz.

Feldpost.



à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Bei Hugo Danigel in Prausnitz
ist zu haben:

Die Versorgungsgehalte für kriegs-
beschädigte Mannschaften und die
Kriegerwitwen und -Waisen.
Preis 1 Mark.

Frachtbriele

empfiehlt

Hugo Danigel, Prausnitz.

Marktpreise.

P r a u s n i t z , 5. April.		
per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	80,00	0,00
Hafer	80,00	0,00
Kartoffeln	9,00	0,00
Stroh	4,50	0,00
Heu	13,00	0,00
Butter per Pfund	2,40	0,00
Eier per Mandel	2,00	0,00

Hierzu eine Beilage.